

Aktuell. Detailliert. Fundiert.

Wirtschaft Konkret Nr. 303



EULER HERMES
Kreditversicherung

Wirtschaftskriminalität

Die verkannte Gefahr

Inhalt

303 Wirtschaftskriminalität

3	Editorial	10	Viele Unternehmen betroffen	21	Keine Entwarnung seit 2003
4	Ergebnisse der Studie in Kürze	10	Mitarbeiter sind häufig Täter	21	Besserung nicht in Sicht
5	Die allgegenwärtige Gefahr	12	Externe Täter nicht zu unterschätzen	21	Versicherungsinteresse nimmt zu
5	Die Bedrohung wächst	13	Schäden relativ hoch	22	Methodik
7	Schwarzarbeit an der Spitze	15	Angst vor Imageverlust	22	Weiterführende Links
9	Ursachen für Wirtschaftskriminalität	17	Schutz nur unzureichend	23	Anhang
		17	Kontrolle ist gut ...		
		18	Keine Instanz zur Aufdeckung		
		19	Sicherheit durch Technik		
		20	Unterstützung für Mitarbeiter fehlt		

Impressum

„Wirtschaft Konkret“ ist eine Veröffentlichung der Euler Hermes Kreditversicherungs-AG, Friedensallee 254, 22763 Hamburg.

Verantwortlich: Hans Joachim Kasperski, Euler Hermes Kreditversicherungs-AG. **Redaktion:** Rainer Hupe Kommunikation, Hochallee 77, 20149 Hamburg.

Layout: UMP Utesch Media Processing GmbH, Tarpenring 13, D-22419 Hamburg. **Druck:**

Informationen nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Stand: Oktober 2008

Editorial



Wirtschaftskriminalität

Die drei entscheidenden Irrtümer

Die Bedrohung ist da und sie wird auch gesehen. Eine überwältigende Mehrheit der Unternehmen in Deutschland sieht in Wirtschaftskriminalität eine große Gefahr. Tatsächlich war auch jedes dritte Unternehmen in den vergangenen zwölf Monaten Opfer wirtschaftskrimineller Handlungen und das häufig sogar mehrfach. Doch so klar das Risiko erkannt wird, so hartnäckig halten sich verschiedene Fehleinschätzungen bei den Verantwortlichen in den Führungsetagen, die letztlich eine effiziente Prävention und Kontrolle verhindern. Dies zeigt die Studie zur Wirtschaftskriminalität, die Euler Hermes zum zweiten Mal nach 2003 in Auftrag gegeben hat ganz deutlich. Sie ist repräsentativ für den Mittelstand in Deutschland.

Die erste Fehleinschätzung ist der Glaube, externe Täter seien gefährlicher als die eigenen Mitarbeiter. Weit gefehlt: Es werden mehr Unternehmen ausschließlich durch eigene Mitarbeiter als ausschließlich durch unternehmensfremde Personen geschädigt. Diebstahl, Betrug und Unterschlagung stehen dabei an der Spitze.

Der zweite Irrtum ist die Vorstellung, leitende Angestellte seien verdächtiger als einfache Mitarbeiter. Das Gegenteil ist der Fall: In der Praxis gehen fast drei Viertel aller strafrechtlichen Übergriffe auf das Konto einfacher Mitarbeiter. Allerdings ist der Schaden erheblich höher, wenn Manager aus den Führungsetagen straffällig werden.

Der dritte Irrglaube ist die Meinung, technische Systeme, insbesondere zum Schutz von elektronischen Daten, seien die

beste Sicherung gegen wirtschaftskriminelle Handlungen. Da ein erheblicher Teil der Delikte jedoch nicht nur von Mitarbeitern begangenen, sondern auch von ihnen aufgedeckt wird, kommt es darauf an, sie zu schulen, Informationssysteme einzurichten, so dass Hinweise erfolgen und verfolgt werden können. Die meisten Unternehmen haben aber nicht einmal eine spezielle Anlaufstelle geschweige denn Möglichkeiten, anonyme Hinweise zu geben. Und, so das Ergebnis der Studie, sie planen es auch nicht.

Das ist ein überraschender Befund angesichts des klaren Bewusstseins für die Gefährdung und der tatsächlichen Bedrohung. Vielleicht aber fehlt es auch nur an Informationen. Grund genug für Euler Hermes, sich des Themas erneut anzunehmen und dabei auch insbesondere den Mittelstand im Blick zu haben. Denn Fakten sind nun einmal die beste Grundlage dafür, Fehleinschätzungen zu revidieren und wirksame Strategien zu entwickeln.

*Rainer Hupe
Chefredakteur*

Ergebnisse der Studie in Kürze



Wirtschaftskriminalität wird von 91 Prozent der Unternehmen als ernste Gefahr wahrgenommen. Nur sechs Prozent rechnen mit einer Besserung, 45 Prozent erwarten einen Anstieg.

Tatsächlich wurde jeder dritte Betrieb in den vergangenen zwölf Monaten Opfer einer wirtschaftskriminellen Tat, über die Hälfte davon sogar mehrfach. Zwei Drittel der Unternehmen vermuten einen unentdeckten Schadenfall in ihrem Unternehmen.

Nur 12 Prozent der Befragten schätzen das Risiko hoch ein, durch eigene

Mitarbeiter geschädigt zu werden. Aber 22 Prozent sehen die Gefahr eher bei externen Tätern. Dies entspricht nicht der Realität:

Es werden mehr Unternehmen durch eigene Mitarbeiter als durch unternehmensfremde Personen geschädigt. Eigentums- und Vermögensdelikte wie Diebstahl, Betrug und Unterschlagung stehen dabei an der Spitze.

Im Durchschnitt beträgt der Schaden externer wie interner Wirtschaftskriminalität 42.000 Euro je betroffenem Unternehmen. Der allein durch interne Täter verursachte Schaden beträgt

26.000 Euro. Externe Täter verursachen im Durchschnitt einen Schaden von 54.000 Euro je Unternehmen.

Gut ein Drittel der Sicherheitsverantwortlichen sieht die größte Gefahr bei leitenden Angestellten, keine andere Personengruppe steht damit in größerem Verdacht. Sie sind auch mit 68.000 Euro tatsächlich für die höchsten Schäden verantwortlich.

Allerdings gehen mehr als 70 Prozent der strafrechtlichen Delikte auf das Konto einfacher Angestellter und Fachkräfte.

Fast drei Viertel der Unternehmen bewerten den Imageverlust als größten Folgeschaden einer wirtschaftskriminellen Tat.

Drei Viertel aller wirtschaftskriminellen Delikte werden durch interne Kontrollen aufgedeckt.

Dennoch unterhalten 72 Prozent der Unternehmen keine eigene Instanz, um Taten zu entdecken. Jedes zweite verzichtet auch auf die Schulung von Mitarbeitern zur frühen Erkennung von Taten.

Trotz der gefühlten und erlebten Bedrohung stellen nur 15 Prozent der Betriebe ihren Mitarbeitern einen anonymen Kommunikationsweg für Hinweise zur Verfügung.



Die allgegenwärtige Gefahr

Wirtschaftskriminalität ist ein erhebliches Risiko für die Unternehmen. Diebstahl, Datenmissbrauch, Betrug oder Schwarzarbeit gehören zum betrieblichen Alltag wie Konferenzen, Schichtenpläne oder Weiterbildung der Mitarbeiter. In Extremfällen können wirtschaftskriminelle Handlungen Firmen sogar in den Ruin treiben.

Die Bedrohung wächst

Wie schätzen Deutschlands Unternehmen ihr Risiko überhaupt ein und wie insbesondere die Gefahr unlauterer Handlungen ihrer eigenen Mitarbeiter? Erkennen Unternehmer und Manager die Bedrohung rechtzeitig und richtig? Sehen sie nur ein allgemeines Risiko für die Wirtschaft oder auch ein ganz konkretes für die eigene Firma? Welche

ökonomischen und gesellschaftlichen Gründe sehen sie als Ursachen für die Entwicklung an? Und schließlich: Wie schützen sie sich?

Antworten auf diese Fragen gibt die vorliegende Untersuchung, die von der Euler Hermes Kreditversicherungs-AG (im Folgenden kurz Euler Hermes genannt) in Auftrag gegeben wurde. Nach 2003 liegt damit zum zweiten Mal

eine repräsentative Studie für deutsche Unternehmen mit einem Umsatz von mehr als einer Million Euro vor. Sie ist repräsentativ für den Mittelstand, der von entscheidender Bedeutung für die deutsche Wirtschaft ist.

Befragt wurden Vorstandsmitglieder, Inhaber oder Geschäftsführer, aber auch Führungskräfte der zweiten Ebene aus verschiedenen Bereichen (zur



Methodik siehe Seite 22). Differenziert wurden die Daten dann einerseits nach den vier Bereichen Verarbeitendes Gewerbe, Dienstleistungen, Bau und Handel sowie andererseits nach den Umsatzklassen 1 bis 10 Millionen Euro, größer 10 bis 50 Millionen Euro und mehr als 50 Millionen Euro.

Die Ergebnisse der aktuellen Untersuchung verstärken den bereits vor fünf Jahren gewonnenen Eindruck, dass Wirtschaftskriminalität eine allgegenwärtige Gefahr ist. Nachdem damals 86 Prozent der Unternehmen in wirtschaftskriminellen Handlungen ein ernsthaftes Problem sahen, sind es inzwischen 91 Prozent (Siehe Grafik).

Besonders pessimistisch ist die Dienstleistungsbranche, in der 97 Prozent erklären, Wirtschaftskriminalität sei eine Gefahr für die Wirtschaft in Deutschland, während die Baubranche mit 86 Prozent unter dem allgemeinen Durchschnitt bleibt. Deutlich größer wird das Risiko auch von kleinen Firmen mit einem Umsatz bis zu zehn Millionen Euro eingeschätzt (92 Prozent), während die mittleren und großen unter dem Durchschnitt bleiben.

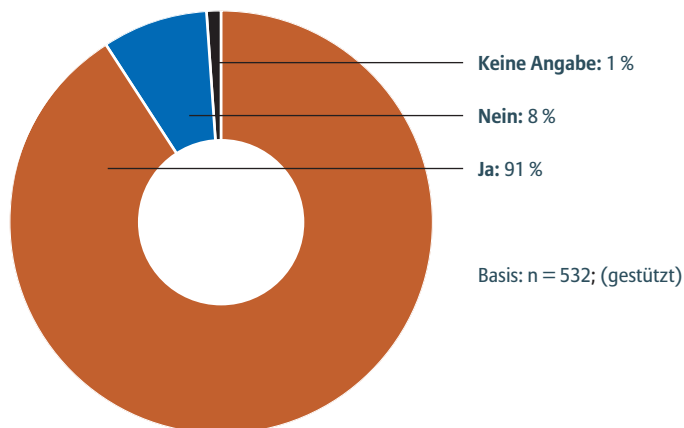
Zudem sehen Unternehmer und Manager auch wenig Hoffnung auf eine Besserung in der Zukunft. Insgesamt 94 Prozent der Befragten glauben, dass



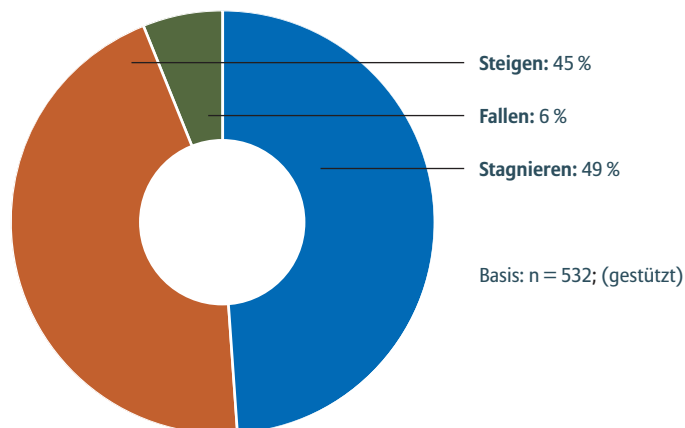
die Gefahr zumindest nicht abnehmen wird. Aber es zeigen sich auch hier Branchenunterschiede. Pessimistischer als der Durchschnitt ist die Dienstleistungsbranche, in der nur ein Prozent der Befragten glauben, die Wirtschaftskriminalität werde sinken, während

10 Prozent der großen Unternehmen mit einem Umsatz von mehr als 50 Millionen Euro, und damit deutlich mehr als der Durchschnitt glauben, das Ausmaß wirtschaftskrimineller Handlungen werde in Zukunft geringer werden.

Stellen wirtschaftskriminelle Handlungen Ihrer Meinung nach für Unternehmen in Deutschland ein ernsthaftes Problem dar?



Wird das Ausmaß wirtschaftskrimineller Handlungen Ihrer Einschätzung nach in Ihrer Branche zukünftig steigen, stagnieren oder fallen?



Schwarzarbeit an der Spitze

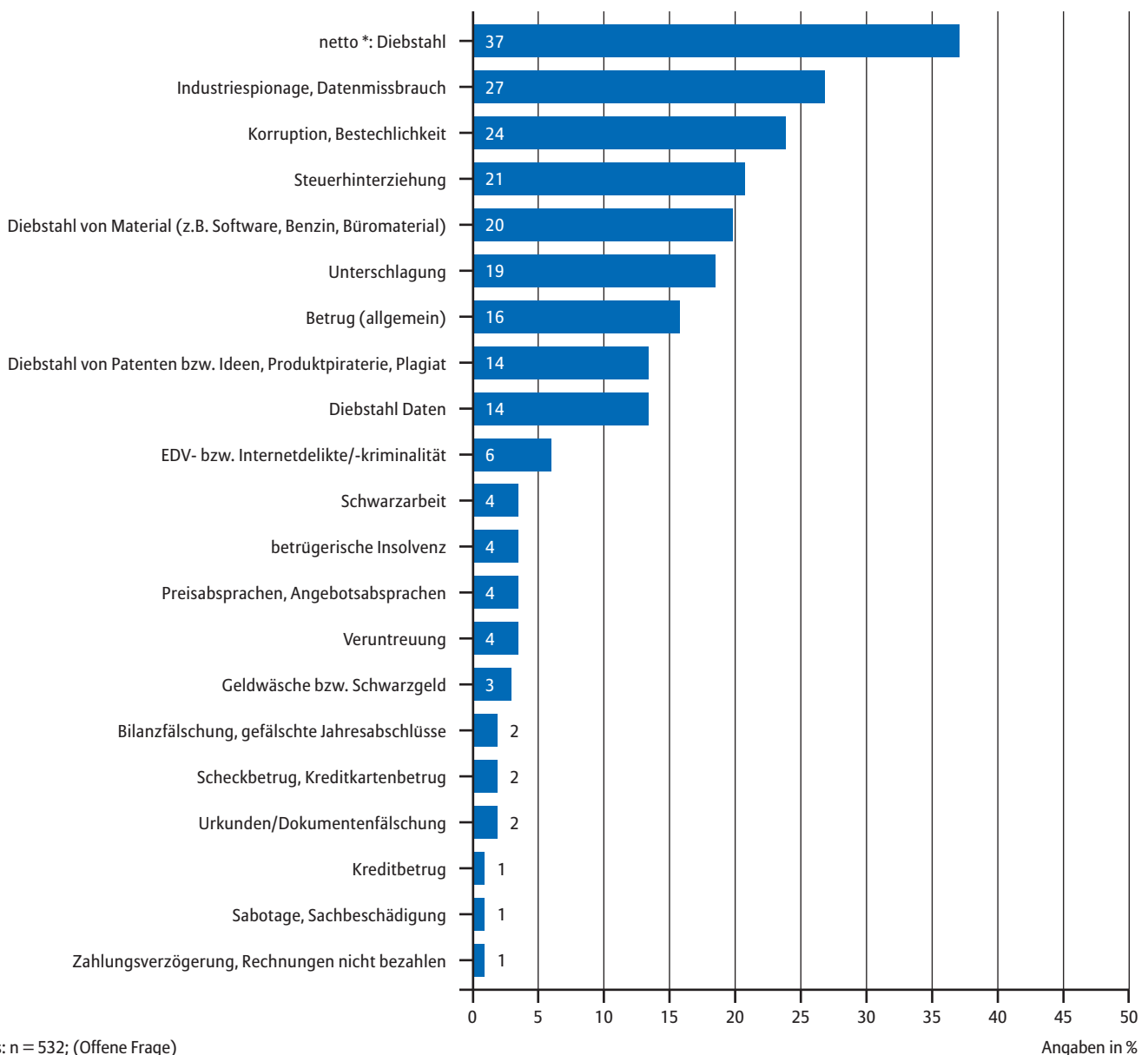
Die vorliegende Untersuchung unterscheidet sich von anderen auch dadurch, dass sie nicht bestimmte Definitionen von Wirtschaftskriminalität vorgibt, sondern zunächst einmal offen erkundet, was Unternehmer und Manager darunter verstehen. Die allgemeine Frage, welche Delikte ihnen persönlich spontan einfallen, zeigt, dass die Vorstellungen sehr heterogen sind. Besonders häufig werden jedoch

Diebstahl, Industriespionage, Korruption und Steuerhinterziehung als große Risiken für die Wirtschaft genannt (Siehe Grafik).

Auch hier zeigt sich wieder eine Differenzierung nach Branchen und Umsatzgrößen. Firmen des verarbeitenden Gewerbes und des Handels nennen sehr viel häufiger Diebstahl als wichtigste Form von Wirtschaftskriminalität als die anderen Branchen. Ebenso die Befragten großer Unternehmen.



Was verstehen Sie persönlich unter Wirtschaftskriminalität? Welche möglichen Delikte fallen Ihnen spontan ein?



Basis: n = 532; (Offene Frage)

* Alle Arten von Diebstahl zusammengefasst.



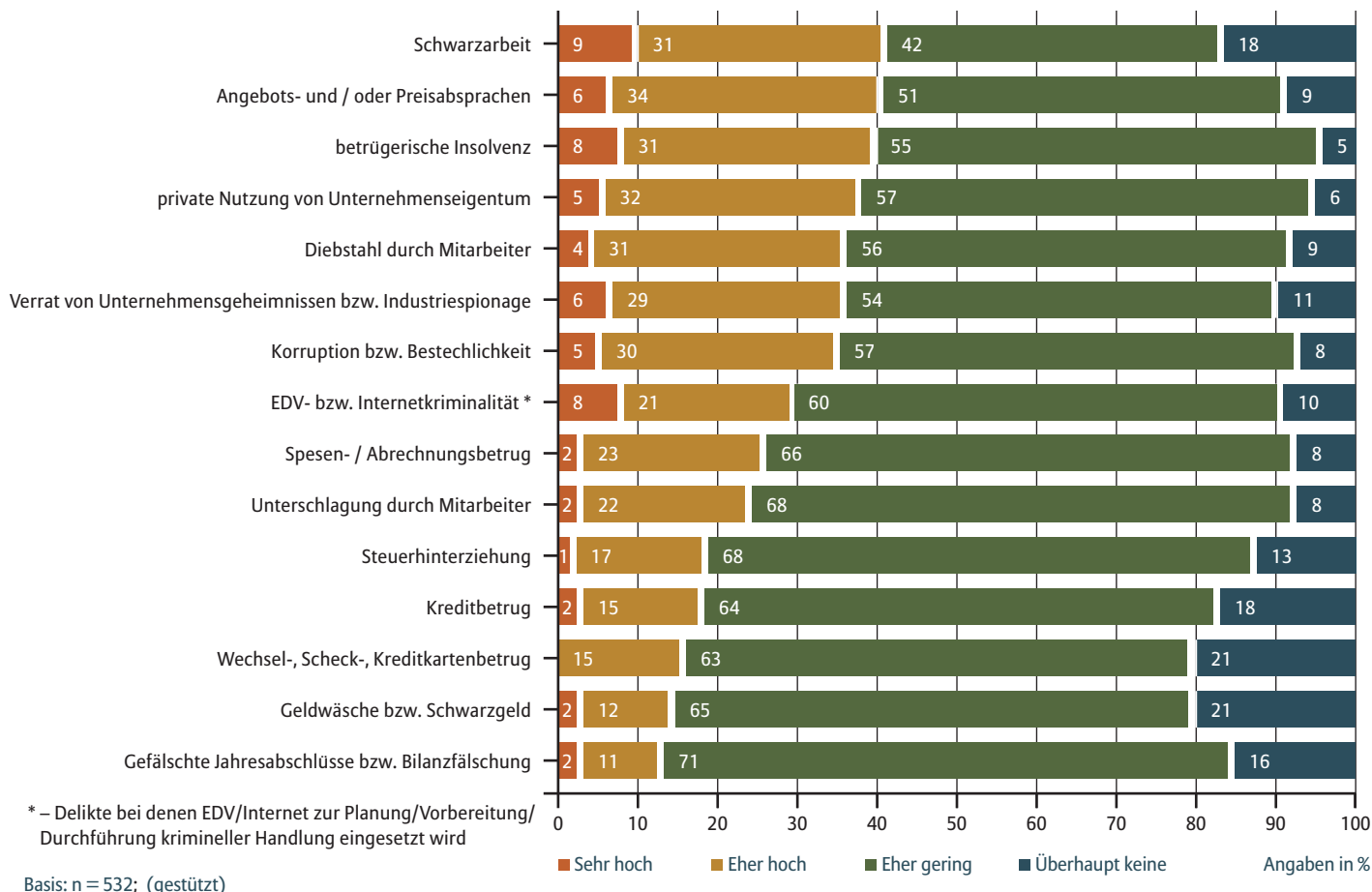
Eine etwas andere Einschätzung der Schäden ergibt sich, wenn die Unternehmen danach gefragt werden, wie sie das Ausmaß bestimmter, in der Frage vorgegebener Schäden konkret in ihrer jeweiligen Branche einschätzen. Insgesamt 40 Prozent nennen dann Schwarzarbeit als den nach der Anzahl der Fälle schwerwiegendsten Schaden, vor Angebots- und Preisabsprachen sowie betrügerischer Insolvenz (Siehe Grafik). Wirtschaftskriminelle Täter verursachen also durch diese Taten die häufigsten Schäden für Unternehmen in Deutschland. Diebstahl durch Mitarbeiter erscheint hier erst an fünfter Stelle.

Der Spitzenplatz für die Schwarzarbeit hat in diesem Fall weitere besondere Gründe. Erwartungsgemäß sagen 76 Prozent der Befragten aus der Bauwirtschaft, dass damit besonders häufig Schäden verursacht werden. Genau die Hälfte ist in den Dienstleistungen der

Meinung, während dieses Delikt im Verarbeitenden Gewerbe (27 Prozent) und im Handel (31 Prozent) eine wesentlich geringere Rolle spielt. Zusätzlich ist zu bedenken, dass Schwarzarbeit zwar allgemein als großes Problem gesehen wird, dessen Schaden ganz allgemein auf konkrete Nachfrage als hoch eingeschätzt wird, aber nicht als singuläres, vom Unternehmen jeweils einzeln quantifizierbares Phänomen eingeschätzt wird. Unternehmer und Manager können zwar unterschiedlich nach Branche bestätigen, dass illegale Beschäftigung Schaden anrichtet, aber nicht welchen für ihr Unternehmen speziell.

Für das Verarbeitende Gewerbe sind der Verrat von Unternehmensgeheimnissen und Industriespionage, für den Handel alle Formen der betrügerischen Insolvenz mit jeweils 44 Prozent der Nennungen die größte Gefahr, während

Bitte sagen Sie mir, wie Sie das Ausmaß der Schäden, die durch die jeweiligen Handlungen verursacht werden, in Ihrer Branche einschätzen. Gemeint ist damit die Anzahl der Schäden.



im Dienstleistungsgewerbe Angebots- und Preisabsprachen mit 52 Prozent am häufigsten genannt werden.

Bei der Differenzierung nach der Größe der Unternehmen zeigt sich, dass Schwarzarbeit gerade für die kleinen Betriebe eine erhebliche Gefahr ist, während die mittleren mit 10 bis 50 Millionen Euro Umsatz Angebots- und Preisabsprachen sowie Industriespionage und die großen Firmen die private Nutzung von Unternehmens-eigentum sowie Diebstahl durch Mitarbeiter am häufigsten nennen.

Ursachen für Wirtschaftskriminalität

Warum ist Wirtschaftskriminalität eine so große Bedrohung, die nach Ansicht der meisten Unternehmer und Manager auch in den kommenden Jahren kaum abnehmen wird? Wer Menschen beschäftigt, ist darauf angewiesen, ihnen zu vertrauen. Natürlich können organisatorische Maßnahmen wie umsichtige Personalauswahl, sorgfältige Revision und Kontrollen den Missbrauch des Vertrauens eindämmen, ganz ausschließen können sie ihn aber nicht. Wer die Kontrollen kennt, kann sie umgehen, wenn er das nicht

allein kann, dann ist dies im Zusammenspiel mit anderen möglich.

Während früher wichtige Positionen nur an bewährte Mitarbeiter vergeben wurden, ist es heute üblich, auch Neulinge im Unternehmen direkt auf Vertrauensposten zu setzen. Aber auch langjährige Mitarbeiter sind natürlich nicht immun gegen Versuchungen, wie die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen. Täglich kämpfen tausende mit dem Reiz, am Arbeitsplatz etwas mitgehen zu lassen. Die meisten widerstehen ihm, doch die Zahl derer ist groß, die ihm nachgeben.

Bei der Suche nach den Ursachen ist ein allgemein schwindendes Unrechtsbewusstsein ein beliebtes Argument. Tatsächlich ergab die Untersuchung von Euler Hermes 2003 auch, dass 88 Prozent der Befragten dem zustimmen. In der aktuellen Studie sind es nur noch 70 Prozent. Als Ursache für Wirtschaftskriminalität rangiert es eher unter ferner liefen. Ebenfalls deutlich seltener als 2003 wurde 2008 die Konjunkturschwäche genannt.

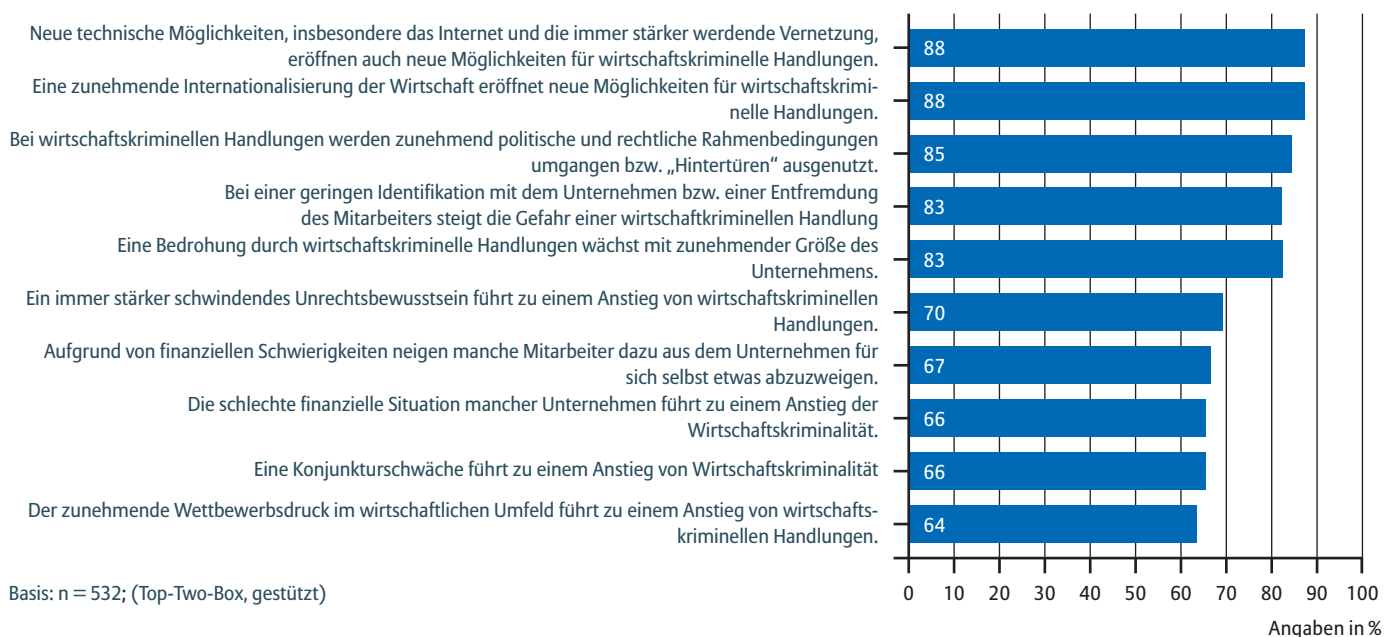
Als viel wichtiger werden andere Gründe angesehen: Insbesondere die zunehmende Internationalisierung

und Vernetzung der Wirtschaft, die einhergeht mit neuen technischen Möglichkeiten wie dem Internet, die Größe der Unternehmen und die Umgehung von Rahmenbedingungen. Große Unternehmen betonen besonders, dass eine geringe Identifikation oder Entfremdung der Mitarbeiter mit dem Unternehmen gefährlich sein könnte.

Wenn sich die eigenen Mitarbeiter am Eigentum der Firma vergreifen, werden auch persönliche finanzielle Schwierigkeiten als Grund angesehen und – wenn es um Industriespionage oder Verrat von Unternehmensgeheimnissen geht – auch der zunehmende Wettbewerbsdruck im wirtschaftlichen Umfeld.



Im Folgenden lese ich Ihnen verschiedene Aussagen und Meinungen zu möglichen Ursachen von Wirtschaftskriminalität vor. Bitte antworten Sie darauf mit **stimme voll und ganz zu**, **stimme eher zu**, **stimme eher nicht zu** oder **stimme nicht zu**. (hier: **stimme voll und ganz zu**, **stimme eher zu**)





Viele Unternehmen betroffen

Ein Drittel aller Unternehmen war in den vergangenen zwölf Monaten Opfer von wirtschaftskriminellen Handlungen. Mehr als die Hälfte aller geschädigten Unternehmen war im betrachteten Zeitraum sogar wiederholt damit konfrontiert.

Auffallend ist, dass vor allem die Dienstleistungsbranche Opfer von Wirtschaftskriminalität war, denn 53 Prozent bestätigten, wenigstens einen Fall aufgedeckt zu haben, während der Bau mit nur 18 Prozent weit unter dem Durchschnitt bleibt. Im Durchschnitt wurden die betroffenen Firmen sogar rund viermal Opfer von Wirtschaftskriminalität, 15 Prozent waren sogar mehr als fünfmal betroffen. Weit häufiger als alle anderen Branchen trifft es den Handel, in dem die Opfer wirtschaftskrimineller Handlungen im Schnitt fast neunmal und im Einzelhandel sogar rund 13mal eine Tat aufdeckten.

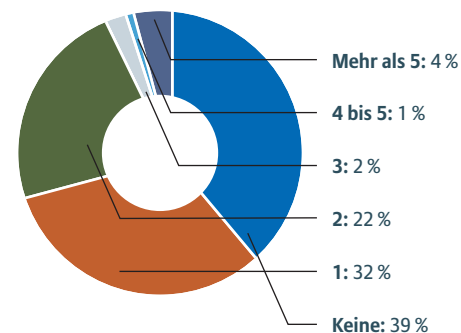
Allerdings ist auch das nur die Spitze des Eisbergs. Rund zwei Drittel aller Probanden der Studie antworteten mit

ja auf die Frage, ob sie sich vorstellen können, dass in ihrem Unternehmen in den vergangenen zwölf Monaten Delikte durch Mitarbeiter stattgefunden haben, die nicht aufgedeckt wurden.

Mitarbeiter sind häufig Täter

Die größere Gefahr sehen die Unternehmen allerdings durch wirtschaftskriminelle Handlungen von außen. Auf die Frage, ob von internen oder externen Personen eine größere Gefährdung ausgeht, sagen 12 Prozent der Unternehmer und Manager, die Mitarbeiter stellten ein hohes Risiko dar, aber 22 Prozent sehen dies bei externen Personen. Tatsächlich waren in 39 Prozent der betroffenen Unternehmen nur externe Personen die Täter, während bei 51 Prozent der Unternehmen nur

Wie viele dieser Delikte wurden ausschließlich von eigenen – also unternehmens-internen Mitarbeitern begangen?



Basis: n = 171

Filter: von wirtschaftskriminellen Handlungen betroffen

Mitarbeiter wirtschaftskriminelle Handlungen begingen. In den anderen Fällen waren die Firmen Opfer beider Tätergruppen.

Bei den Delikten, die von Mitarbeitern tatsächlich am häufigsten begangen

werden, steht der Diebstahl eindeutig an der Spitze. Die Antwort deckt sich insoweit mit der auf die allgemeine Frage, welche Fälle den Befragten spontan bei dem Stichwort Wirtschaftskriminalität einfallen (Siehe Seite 7).

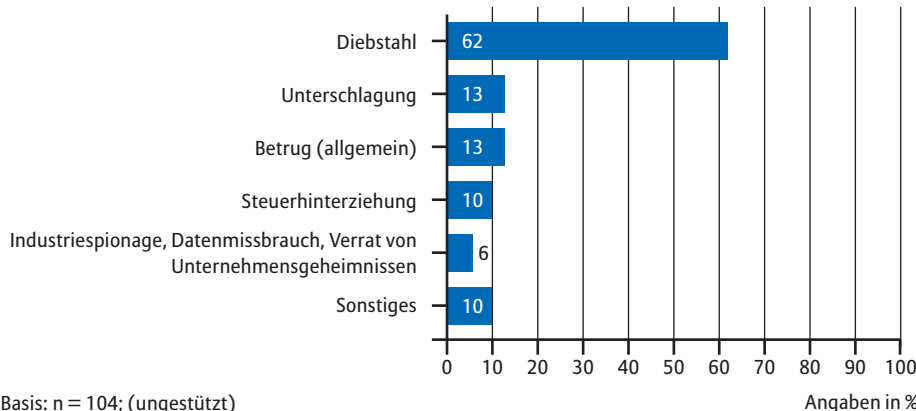
Dabei sind die Unternehmen in ihrer Haltung überwiegend sehr konsequent. So sagen etwa 69 Prozent der befragten Unternehmer und Manager, es sei Diebstahl und kein Kavaliersdelikt, wenn ein Mitarbeiter Büromaterial für Zuhause mitnimmt. Die Hälfte erklärt, schon Schäden von 50 Euro oder sogar weniger würden strafrechtlich verfolgt. Auf der anderen Seite sprechen 13 Prozent der Befragten auch noch bei Schäden bis 500 Euro von einem Kavaliersdelikt.

Erhebliche Abweichungen von den wirklichen Verhältnissen ergeben sich auch bei der Frage danach, von welchen Mitarbeitern die größte Gefahr ausgeht. Nach ihrer Einschätzung gefragt, nennen Unternehmer und Manager mit Abstand leitende Angestellte und mittleres Management am häufigsten. Keine andere Personengruppe steht damit für das Unternehmen unter größerem Verdacht. Überraschend oft werden auch Geschäftsführung und Vorstand verdächtigt, denn diese wurden ja vor allem in der Studie befragt, sie bezichtigen sich damit insoweit selbst. Einfache Fachkräfte und sonstige Angestellte stehen dagegen deutlich weniger im Fokus.

Das ist jedoch eine krasse Fehleinschätzung. Tatsächlich beteiligt waren an den aufgedeckten Fällen vor allem sonstige Angestellte und Fachkräfte, während Geschäftsführung und Vorstand nur vergleichsweise selten auffällig wurden.



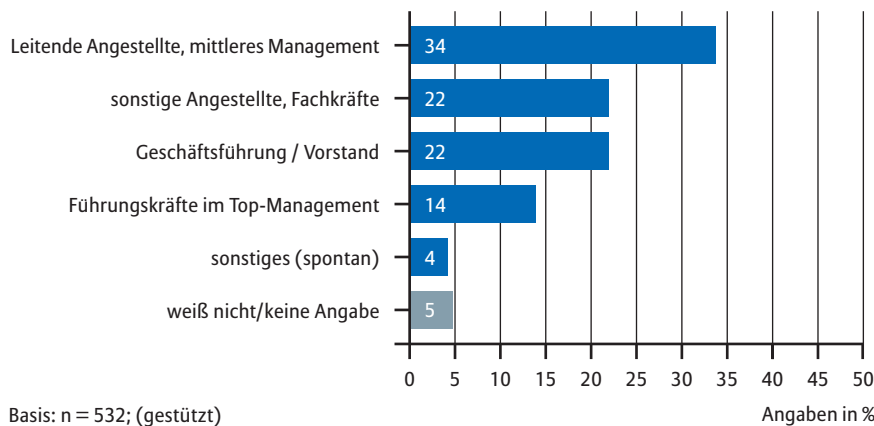
Können Sie mir genauer sagen, welcher Art diese Delikte der eigenen internen Mitarbeiter waren?



Basis: n = 104; (ungestützt)

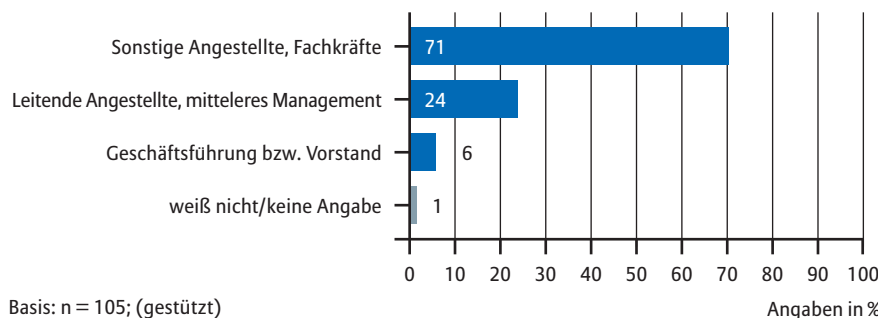
Filter: mindestens ein Delikt wurde ausschließlich durch interne Mitarbeiter begangen.

Welche der folgenden unternehmens-internen Personengruppen birgt aus Ihrer Sicht das größte Gefahrenpotenzial für wirtschaftskriminelle Handlungen?



Basis: n = 532; (gestützt)

Welche der folgenden Personengruppen in Ihrem Unternehmen waren an den wirtschaftskriminellen Handlungen beteiligt?



Basis: n = 105; (gestützt)

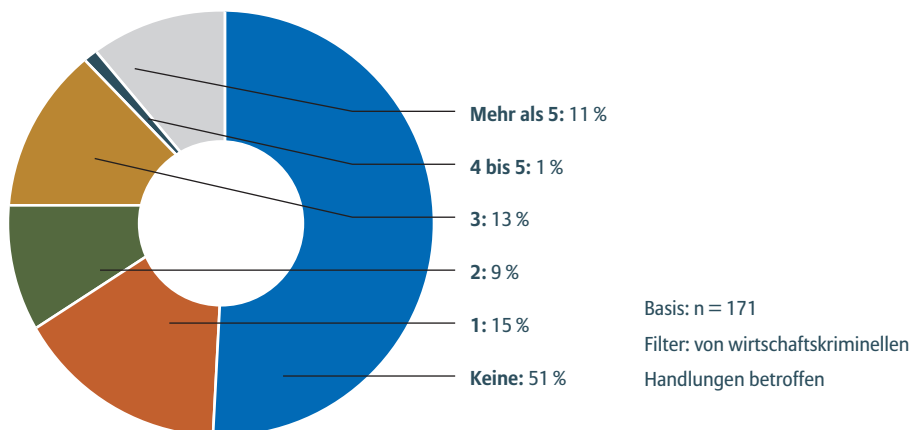
Filter: mindestens ein Delikt wurde durch interne Mitarbeiter begangen. Mehrfachnennungen möglich

Externe Täter nicht zu unterschätzen

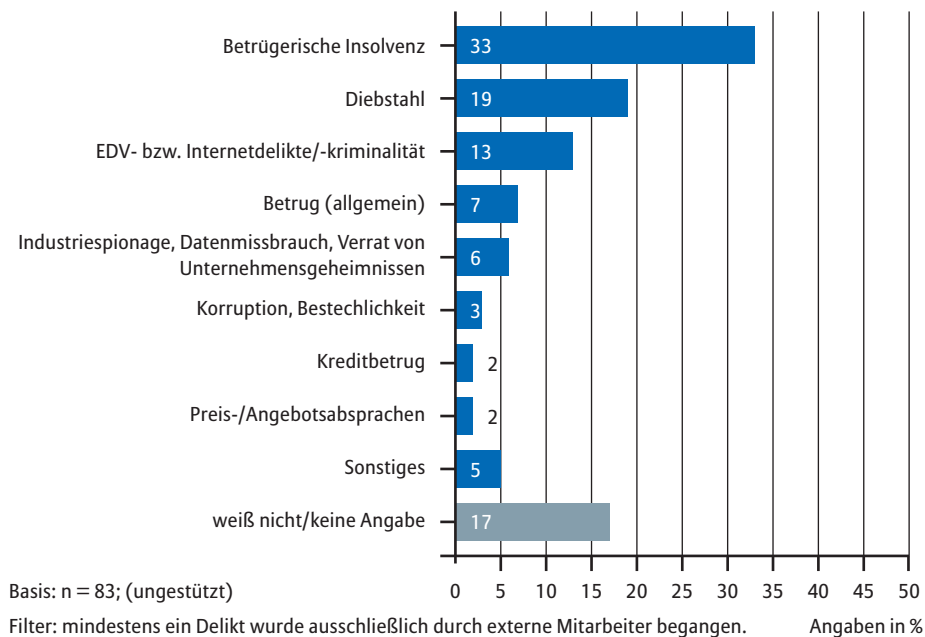
Auch wenn die Anzahl von Unternehmen, die von Personen außerhalb des Unternehmens geschädigt wurden geringer ist, stellt dies eine immense Gefährdung dar. Immerhin waren 34 Prozent der Unternehmen mehrfach Opfer von wirtschaftskriminellen Tätern, die von außen kamen. An der Spitze der Delikte steht hier die betrügerische Insolvenz vor Diebstahl und Internetdelikten.

Auch bei den externen Delikten zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen der Einschätzung der befragten Unternehmer und Manager, welche Personengruppe das größte Risiko darstellt und welche bei den tatsächlichen Vorfällen auffällig wurde. Während die Befragten der Studie meinen, externe Dienstleister und Personen ohne Geschäftsbeziehung zum Unternehmen stellten ein größeres Risiko dar als etwa Kunden und Mandanten, erweisen sich letztere bei den Fällen in der Realität als die häufigsten Täter, während externe Dienstleister unter ferner liefen auftauchen (Siehe Grafik Seite 13).

Wie viele dieser Delikte wurden ausschließlich von externen Mitarbeitern oder unternehmensfremden Personen begangen – also z. B. von externen Dienstleistern, von Kunden, Lieferanten oder Geschäftspartnern?

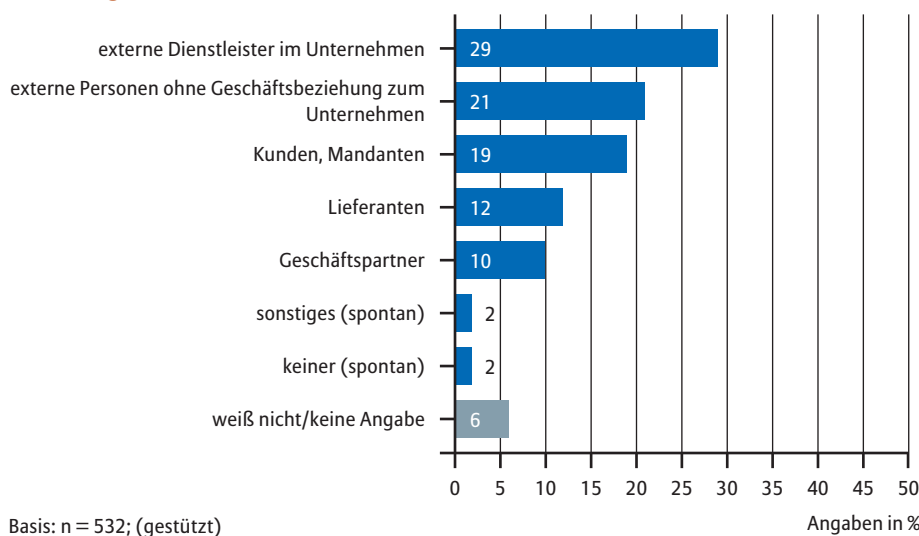


Können Sie mir genauer sagen, welcher Art diese Delikte von unternehmens-externen Personen waren?



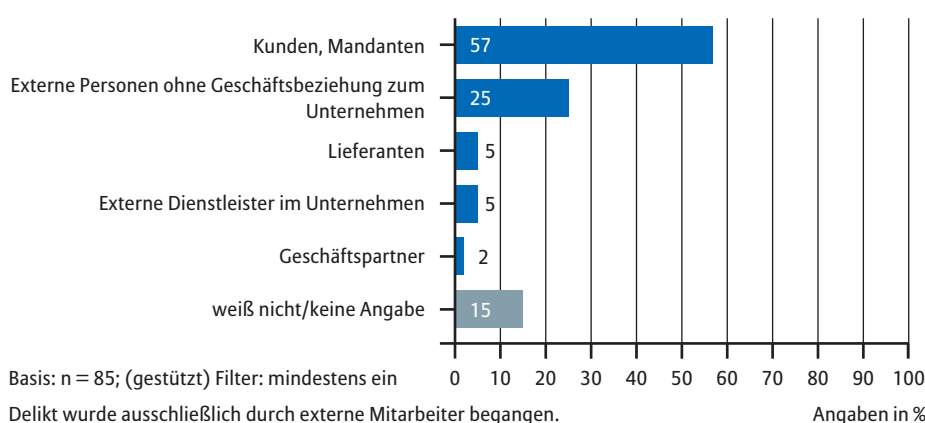


Welche der folgenden unternehmens-externen Personengruppen birgt aus Ihrer Sicht das größte Gefahrenpotenzial für wirtschaftskriminelle Handlungen?



Basis: n = 532; (gestützt)

Welche der folgenden externen Personengruppen waren an den wirtschaftskriminellen Handlungen beteiligt?



Basis: n = 85; (gestützt) Filter: mindestens ein Delikt wurde ausschließlich durch externe Mitarbeiter begangen.

Schäden relativ hoch

Ein etwas anderes Bild ergibt sich jedoch, wenn man nicht die Zahl der Fälle, sondern die Höhe der Schäden betrachtet. Manche Einschätzung der Unternehmer und Manager, die einem Vergleich mit der Schadenshäufigkeit nicht standhielt, wirkt plausibler bei einer Analyse der Summen. Der durchschnittliche Schaden, den Unternehmen in der untersuchten Periode sowohl durch interne wie externe Personen erlitten haben, beträgt gut 42.000 Euro. Je nach betrachteter Gruppe zeigen sich aber erhebliche Unterschiede: So beträgt der von externen Personen verursachte Schaden durchschnittlich 54.000 Euro, der von Mitarbeitern angerichtete ist mit 26.000 Euro nicht einmal halb so hoch.

Das Fazit ist also klar: externe Personen und Führungskräfte fallen zwar weit seltener als Täter auf, verursachen aber weit höhere Schäden. Da diese sich zweifellos stärker ins Bewusstsein einprägen als Bagateltschäden, prägen sie auch die Einschätzungen der in der Studie Befragten stärker.

Besonders gravierend fallen die Schäden durch Mitarbeiter mit 68.000 Euro aus, wenn Führungskräfte die Täter waren. Dagegen liegt der Schaden durch sonstige Angestellte und Fach-

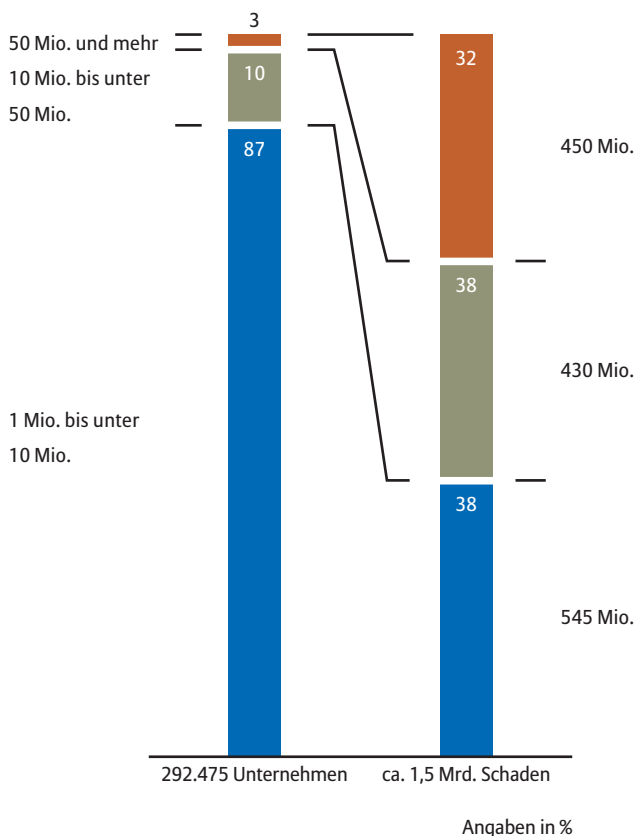
kräfte mit rund 14.000 Euro nur bei einem Viertel der Summe der Manager.

Bezogen auf die Branchen ergibt sich ebenfalls ein sehr differenziertes Bild. Betrachtet man den Gesamtschaden, der durch interne und externe Personen verursacht wurde, dann zeigt sich, dass der Handel und das verarbeitende Gewerbe hohe durchschnittliche Schadenssummen zu verzeichnen haben. Extrem hoch fallen die Schäden im Kredit- und Versicherungsgewerbe mit 843.000 Euro im Schnitt sowie in Medien und Werbung mit 213.000 Euro aus.

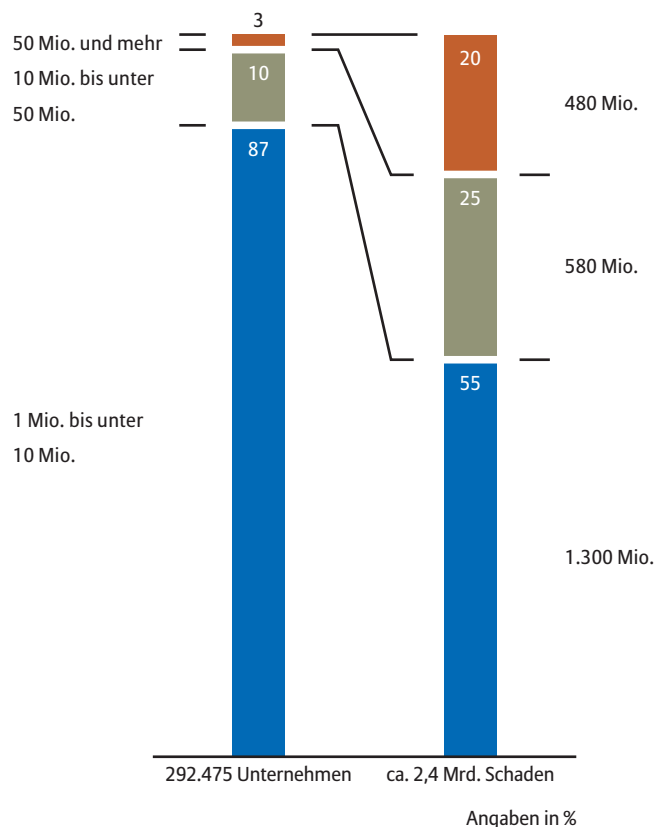
Deutliche Unterschiede ergeben sich auch bei der Differenzierung nach Unternehmensgrößen: Während Betriebe mit einem Umsatz bis zu zehn Millionen Euro einen durchschnittlichen Schaden von 21.000 Euro erleiden, macht der bei den mittleren Firmen 126.000 Euro aus und bei Unternehmen mit mehr als 50 Millionen Euro Umsatz rund 370.000 Euro.



Gesamtschadenhöhe nach Umsatz durch interne Personen



Gesamtschadenhöhe nach Umsatz durch externe Personen



Von externen Personen verursachte Schäden sind in der Baubranche mit durchschnittlich 25.000 Euro am niedrigsten, das verarbeitende Gewerbe (108.000 Euro) und der Handel (59.000 Euro) weisen deutlich höhere Schadenssummen auf.

Insgesamt verursachte die Wirtschaftskriminalität in Deutschland in den vergangenen zwölf Monaten einen Schaden von rund vier Milliarden Euro. Während knapp die Hälfte davon auf die Gruppe der Unternehmen mit einem Umsatz bis zu zehn Millionen Euro entfällt, beträgt der Schaden in den anderen beiden Umsatzgruppen jeweils rund eine Milliarde Euro.

Der durch interne Delikte verursachte Schaden betrug 1,5 Milliarden Euro, auf die kleinen Unternehmen entfallen davon 545 Millionen, auf die mittleren 430 Millionen und auf große Firmen 450 Millionen Euro. Die externen Schäden in Höhe von 2,5 Milliarden Euro belasten die kleinen mit 1,3 Milliarden, die mittleren mit 580 Millionen und die großen Unternehmen mit dem Rest. (siehe Grafiken Seite 14)

Deutlich anders fällt die Analyse aus, wenn die Schadenssummen in Bezug zum Umsatz gesetzt werden. Dann zeigt sich, dass gerade die kleinen Betriebe mit einem Umsatz bis zu zehn Millionen Euro sehr stark durch die Wirtschaftskriminalität belastet werden. Sie machen nämlich nur 17 Prozent des Umsatzes aller Unternehmen in Deutschland, tragen aber 45 Prozent der gesamten Schadenssumme. Auch die mittleren Unternehmen mit einem Umsatz bis zu 50 Millionen Euro werden überproportional belastet, denn bei einem Anteil von 15 Prozent am Umsatz entfallen 29 Prozent des finanziellen Schadens auf sie. Erheblich besser kommen die großen Firmen weg, die nur 26 Prozent der finanziellen Folgen von Wirtschaftskriminalität entfallen bei einem Anteil von 68 Prozent am Umsatz. Damit ist zu erwarten, dass große Unternehmen wirtschaftskriminelle Handlung besser verkraften können als die kleinen Firmen. (siehe Grafik Seite 16)



Bei einer Differenzierung des Gesamtschadens nach Branchen trägt der Handel mit 1,9 Milliarden Euro die größte Last, vor der Dienstleistungsbranche mit 1,3 Milliarden, dem verarbeitenden Gewerbe mit 715 Millionen und dem Bau mit nur 115 Millionen Euro. Handel (37 Prozent der Unternehmen, aber 47 Prozent des Schadens) und Dienstleistungen (30 Prozent der Unternehmen, aber 32 Prozent der Summe) sind überproportional betroffen, verarbeitendes Gewerbe (23 zu 18 Prozent) und Bau (10 zu 3 Prozent) unterproportional. (siehe Grafik Seite 16)

Bei den durch interne Personen verursachten Schäden liegt die Dienstleistungsbranche mit 940 Millionen Euro und einem Schadensanteil von 63 Prozent vorn, während der Handel bei den externen Delikten die Spitze mit einer Summe von 1,1 Milliarden Euro und einem Anteil von 47 Prozent an der Schadenssumme hält.

Angst vor Imageverlust

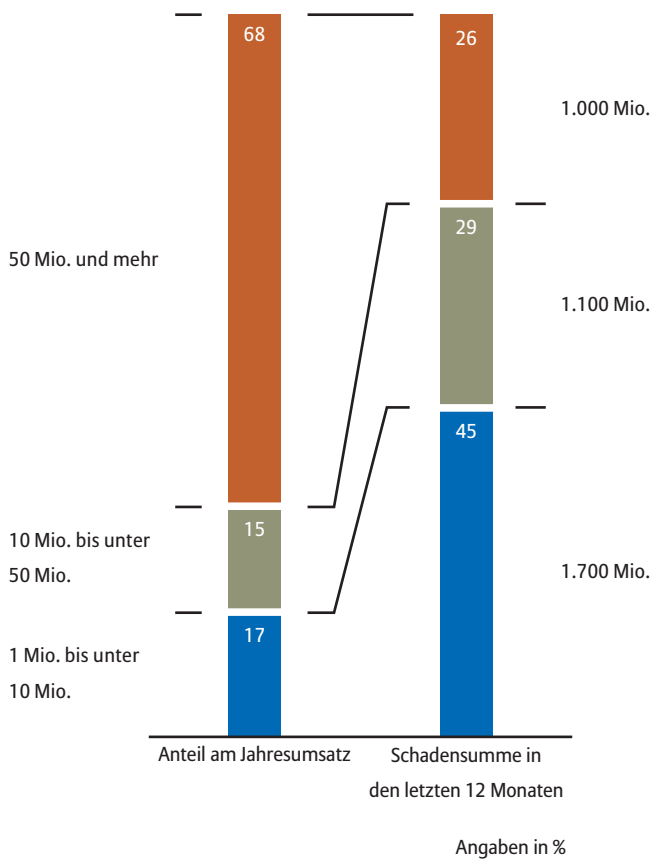
Allerdings verursacht Wirtschaftskriminalität nicht nur direkte Schäden, sondern hat immer auch indirekte Folgen. Am stärksten fürchten die



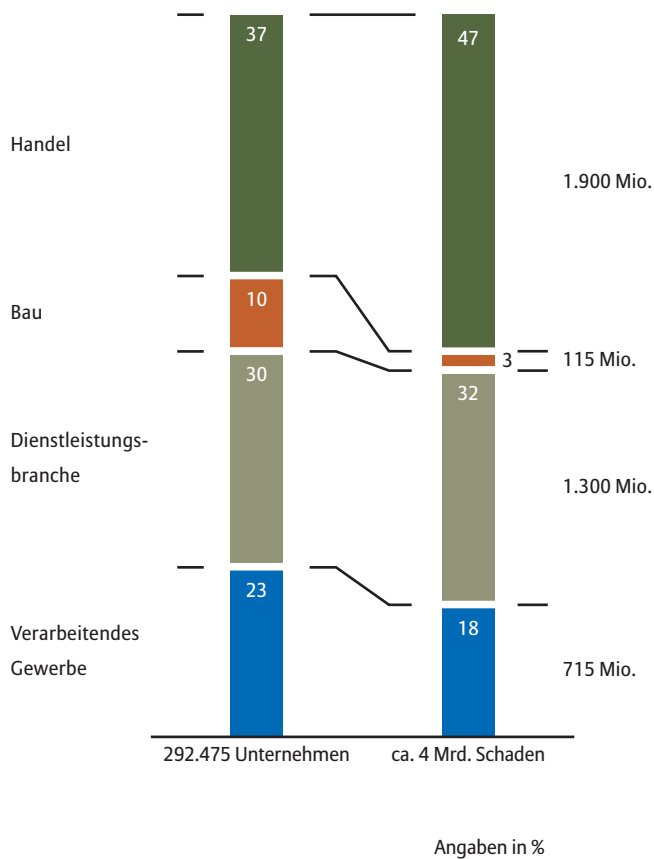
Unternehmen den Imageverlust, wenn wirtschaftskriminelle Handlungen an die Öffentlichkeit gelangen. Drei Viertel der Befragten schätzen den Schaden dadurch als eher hoch, wenn nicht sogar sehr hoch ein. Knapp zwei Drittel nennen den zeitlichen und finanziellen Aufwand für einen Rechtsstreit als größten Folgeschaden während bei rund der Hälfte die Beeinträchtigung der Geschäftsbeziehungen und die Managementkosten im Vordergrund stehen.

Die Sorge vor dem Imageverlust steht in allen Branchen an der Spitze und ist am stärksten im Kredit- und Versicherungsgewerbe verbreitet. Die Dienstleistungsfirmen fürchten dagegen den finanziellen Aufwand für einen Rechtsstreit am meisten.

Gesamtschadenhöhe und Jahresumsatz in Prozent



Gesamtschadenhöhe nach Branchen durch interne und externe Personen





Schutz nur unzureichend

Wenn 91 Prozent der Unternehmen Wirtschaftskriminalität als ernsthafte Gefahr einschätzen und ein Drittel in den vergangenen zwölf Monaten auch tatsächlich mindestens einmal Opfer war, sollte der Schutz eine große Rolle spielen. Doch das Gegenteil ist der Fall.

Kontrolle ist gut ...

Werden die Schäden in den betroffenen Unternehmen systematisch aufgedeckt oder ist dies eher der Arbeit von Kommissar Zufall zu verdanken? Die Antwort fällt relativ deutlich aus: Fast drei Viertel der Fälle wurden bei Kontrollen entdeckt, 20 Prozent waren Hinweisen zu verdanken und nur elf Prozent verdankten sich dem Zufall. Wesentliche externe Hilfen sind Hinweise von Kunden oder Lieferanten.

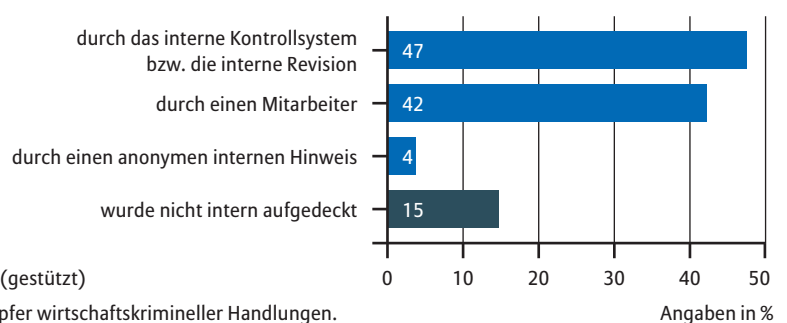
Dabei sind allerdings deutliche Unterschiede zwischen den Branchen festzustellen. Während fast alle Delikte im Dienstleistungsgewerbe durch Kontrollen aufgedeckt werden, ist es im verarbeitenden Gewerbe zu rund

ein Drittel dem Zufall überlassen. Und auch bei den mittleren Unternehmen mit einem Umsatz zwischen 10 und 50 Millionen Euro spielt der Zufall eine

wesentlich größere Rolle als in den anderen Betrieben.

Den Beschäftigten im Unternehmen kommt in jedem Fall eine entscheidende

Durch welche der folgenden internen Stellen in Ihrem Unternehmen wurden die wirtschaftskriminellen Handlungen aufgedeckt?



de Bedeutung zu, denn auf die Frage, welche interne Stelle im Unternehmen wirtschaftskriminelle Handlungen aufgedeckt habe, antworten immerhin 42 Prozent der Befragten, das seien Mitarbeiter gewesen (Siehe Grafik Seite 18).

Für leitende Angestellte ist im Schadensfall die Geschäftsführung die erste Anlaufstelle, sie rangiert mit 77 Prozent der Nennungen weit vor speziellen Stellen im Unternehmen oder gar anonymen Beschwerdestellen, die nur in sechs Prozent der Fälle genannt werden.

Nur rund die Hälfte der Betriebe, würden sich im Fall wirtschaftskrimineller Handlungen anschließend an die Strafverfolgungsbehörden wenden, 31 Prozent an einen Wirtschaftsprüfer und 22 Prozent an einen vertrauenswürdigen Geschäftspartner. Damit wird die Polizei zwar an erster Stelle genannt, die vergleichsweise geringe Quote mag aber einerseits damit zu tun haben, dass etliche Schäden nicht besonders hoch sind, andererseits aber auch damit, dass der Imageverlust als schwerwiegender Folgeschaden von

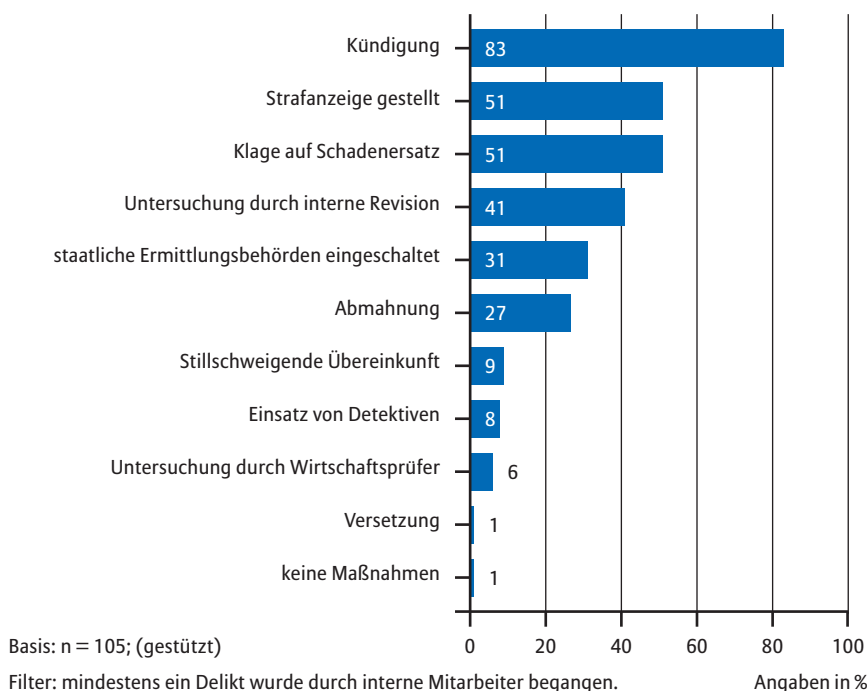


Wirtschaftskriminalität eingeschätzt wird und damit die Hemmung groß ist, einen Fall öffentlich zu machen.

Die Absicht, Öffentlichkeit so weit wie möglich zu vermeiden, dürfte auch die Antworten auf die Frage erklären,

wie die Unternehmen tatsächlich nach der Aufdeckung wirtschaftskrimineller Handlungen reagieren. Zwar sagen 83 Prozent, dass sie eine Kündigung aussprechen, aber nur jeweils 51 Prozent stellen Strafanzeige oder klagen auf Schadenersatz (Siehe Grafik).

Welche Maßnahmen wurden nach Entdeckung der wirtschaftskriminellen Handlungen eingeleitet?



Keine Instanz zur Aufdeckung

Doch es gibt auch erhebliche Mängel in den Unternehmen. Immerhin 72 Prozent der befragten Unternehmen und Manager sagen, dass es in ihrer Firma keine spezielle Person oder Abteilung gibt, die dafür zuständig ist, gezielt nach wirtschaftskriminellen Handlungen zu suchen und sie aufzudecken. Immerhin 13 Prozent geben an, die interne Revision sei dafür zuständig und bei elf Prozent ist es die Geschäftsführung, in ganz seltenen Fällen noch das Risikomanagement, die Unternehmenssicherheit, das Controlling oder die Rechtsabteilung.

Besser sind die Verhältnisse in der Dienstleistungsbranche, wo nur 58 Prozent mit nein auf die Frage nach einer speziellen Stelle antworten und bei Unternehmen mit mehr als 50 Millionen Euro Umsatz, wo es 52 Prozent sind.

Die Tatsache, dass fast drei Viertel der Unternehmen sich nicht gezielt durch spezielle Abteilungen oder Personen schützen, ist umso bemerkenswerter, als ja gut 90 Prozent und damit fasst alle Befragten das Risiko der Wirtschaftskriminalität an sich hoch einschätzen. Und da sie auch die Bedrohung von außen relativ hoch bewerten, spräche auch das für eine gezielte Abwehr, da ungeschulte Mitarbeiter eine externe Gefahr vermutlich schwerer erkennen können als eine interne, die der Kollege nebenan begeht Konsequenzen werden daraus aber offensichtlich nicht gezogen.

Sicherheit durch Technik

Wenn die Unternehmer und Manager von Schutzmaßnahmen reden, dann von technischen Systemen – allen voran von solchen zum Schutz von elektronischen Daten. Das gilt für die Implementierung von Sicherheitsmaßnahmen gegen Angriffe auf elektronische Daten, die 88 Prozent der Unternehmen haben, ebenso wie für die Organisation von Zugriffsrechten nach dem „Need-to-know-Prinzip“, das rund drei Viertel anwenden (Siehe Grafik).

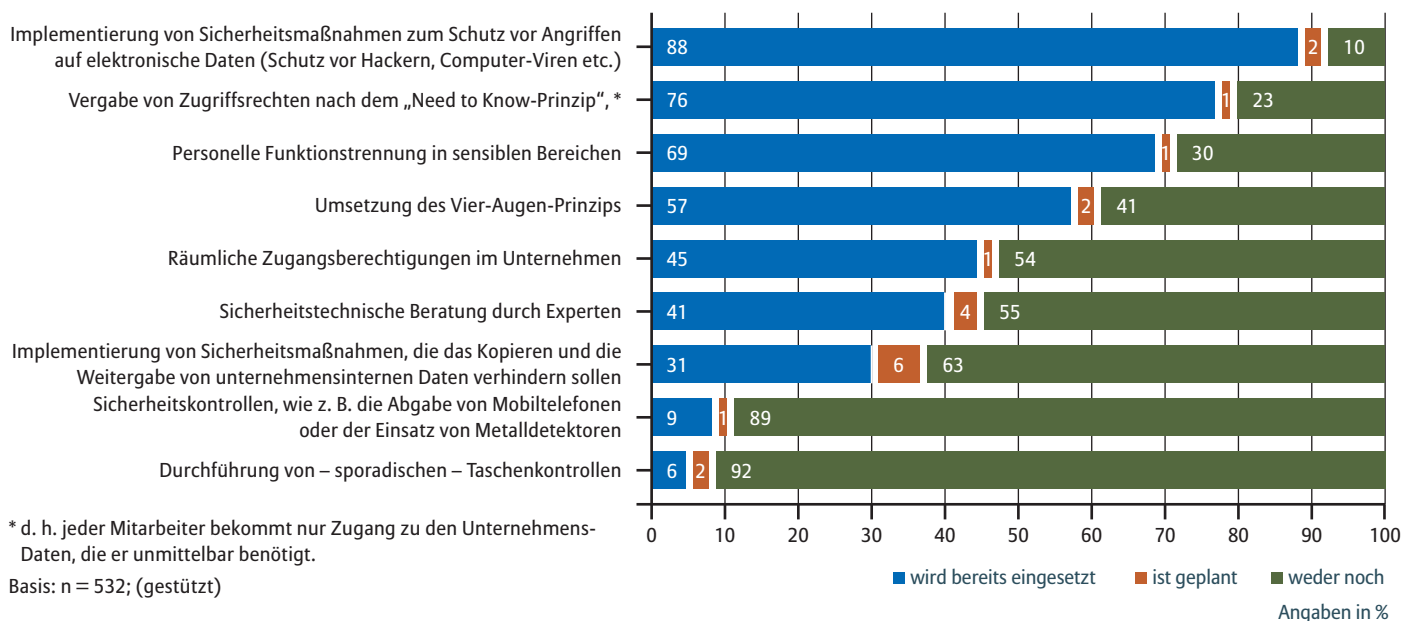
Die Antworten auf die Frage nach den operativen Maßnahmen, die von



den Unternehmen präventiv eingesetzt werden, sind auf zweierlei Weise beeindruckend. Sie zeigen auf der einen Seite, dass Unternehmer und Manager wenig zusätzlich planen zu den Maßnahmen die sie bereits umsetzen. Sie scheinen also zufrieden zu sein mit dem Status Quo trotz des Gefühls erheblicher Bedrohung.

Andererseits aber spielen Sicherheitsvorkehrungen, die organisatorisch umgesetzt werden müssen und keine technischen Investitionen erfordern, eine eher unbedeutende Rolle. Dies zeigt sich insbesondere beim „4-Augen-Prinzip“, das nur von 57 Prozent der Unternehmen angewendet wird, obwohl es leicht umzusetzen ist. Hier

Bitte sagen Sie mir wieder jeweils, ob diese Maßnahme in Ihrem Unternehmen bereits eingesetzt wird oder ob ihre Einführung geplant ist. Wie ist es mit ...?





zeigt sich allerdings eine erhebliche Differenz zwischen großen und kleinen Unternehmen, denn während die mit mehr als 50 Millionen Euro Umsatz dies zu 84 Prozent anwenden, sind es bei den ganz kleinen nur 55 Prozent.

Insgesamt aber liegt die Schlussfolgerung nahe, dass die Unternehmen Technik vorschieben, wenn es um ihre Sicherheit geht. Der persönliche Umgang, die Kommunikation mit den Mitarbeitern scheint schwierig zu sein, so dass es in vielen Firmen auch an einer Kultur mangelt, die nötig wäre, um der Gefahr der Wirtschaftskriminalität adäquat zu begegnen.

Unterstützung für Mitarbeiter fehlt

Dass die Unternehmen das Potential der eigenen Belegschaft nur unzureichend nutzen im Kampf gegen die Wirtschaftskriminalität, zeigt sich auch in anderem Zusammenhang. Mehr als drei Viertel prüfen zwar neue Bewerber vor der Einstellung intensiv, doch die Schulung von Mitarbeitern und Führungskräften ist nur in rund 40 Prozent der Unternehmen gängige Praxis und gerade einmal 15 Prozent haben ein Hinweissystem eingerichtet, über das Mitarbeiter anonym Verdachtsmomente darlegen können.

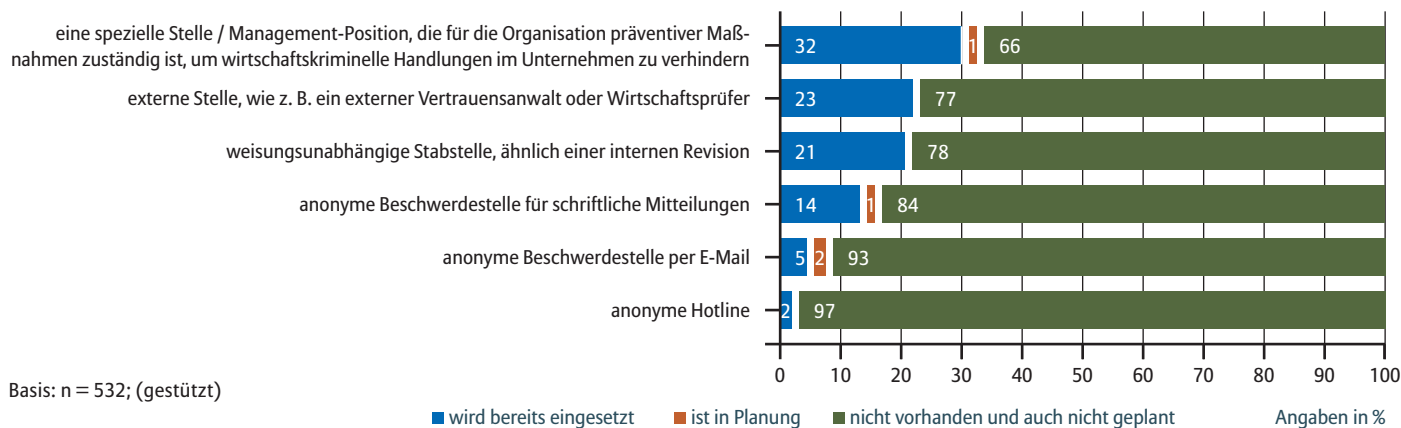
Aus der Erkenntnis, dass mehr als 40 Prozent der wirtschaftskriminellen Handlungen durch Mitarbeiter und die Revision aufgedeckt werden und nicht durch elektronische Kontrollsysteme, ziehen die Unternehmen praktisch kei-

ne Konsequenzen. Denn auf die Frage, welche Unterstützung die Beschäftigten für eine entsprechende Meldung erhalten, rangieren die Möglichkeiten für anonyme Hinweise unter ferner liefen (Siehe Grafik).

Solche Verhaltensweisen werden ganz offensichtlich nicht gewollt. Die Präventionssysteme entsprechen damit nicht ansatzweise den realen Erfordernissen. Und es gibt auch kaum Hoffnung, dass sich das in Zukunft ändern könnte, denn in Planung ist durchweg kaum etwas.

Angesichts solcher Ergebnisse ist es denn auch kaum überraschend, wenn nur 48 Prozent der Unternehmer und Manager in der Studie mit ja antworten, wenn sie nach Leitlinien für den Umgang mit sensiblen Bereichen gefragt werden.

Geben Sie bitte an, welche dieser Maßnahmen bereits in Ihrem Unternehmen eingesetzt werden, welche geplant sind und welche nicht vorhanden sind. Wie ist es mit ...?





Keine Entwarnung seit 2003

Die Unternehmen in Deutschland fühlen sich durch Wirtschaftskriminalität in hohem Maße bedroht, das zeigen die Studien von Euler Hermes. Und das Bewusstsein für die Gefahr hat seit 2003 noch zugenommen.

Besserung nicht in Sicht

Betrachteten 2003 schon 86 Prozent der befragten Unternehmer und Manager wirtschaftskriminelle Handlungen als ein ernsthaftes Problem, so sind es 2008 sogar 91 Prozent. Und die wenigsten glauben daran, dass es in Zukunft besser werden wird. Während 2003 8 Prozent erwarteten, das Ausmaß der Wirtschaftskriminalität in Deutschland werde fallen, sind es fünf Jahre später nur noch 6 Prozent.

Die meisten Befragten verstehen darunter heute wie damals vor allem Diebstahl, Industriespionage und Datenmissbrauch sowie Steuerhinter-

ziehung. Auch Schwarzarbeit wird zwar nicht individuell von den Unternehmen, aber für die gesamte Wirtschaft als große Gefahr wahrgenommen.

Es zeigt sich aber ein gewisser Widerspruch zwischen Einsicht und Handeln. Denn es gibt seit Jahren eine hohe Risikowahrnehmung und auch eine erhebliche Gefährdung in der Realität, das zeigen beide Untersuchungen. Jedes dritte Unternehmen wird tatsächlich mindestens einmal Opfer wirtschaftskrimineller Täter, die auch noch mehrheitlich unter den Mitarbeitern zu finden sind.

Dennoch bleibt die Prävention unzu-

reichend. Wenn überhaupt, werden technische Systeme zum Schutz elektronischer Daten installiert, kaum aber organisatorische oder kommunikative Möglichkeiten zur Unterstützung der Mitarbeiter wahrgenommen, obwohl Mitarbeiter in mehr als 40 Prozent der Fälle die Aufdeckung initiierten. Auch der Verbreitungsgrad von Leitlinien hat sich in den vergangenen fünf Jahren kaum verbessert.

Schließlich werden auch nur in seltenen Fällen zusätzliche Maßnahmen geplant, der Status quo scheint den Firmen als Prävention ausreichend zu sein. Dies kann damit zusammenhängen, dass die Unternehmen das Risikopotential als zu gering einstufen, als häufig kostspielige und für das Betriebsklima nicht förderliche Änderungen zu realisieren. Aber der Vergleich der auch für den deutschen Mittelstand repräsentativen Studien, die Euler Hermes 2003 und 2008 in Auftrag gab, lässt auch den Schluss zu, dass sich die deutsche Wirtschaft an die Wirtschaftskriminalität gewöhnt hat.

Versicherungsinteresse nimmt zu

Deutlich verbessert hat sich dagegen das Wissen über die Vertrauensschadenversicherung. 2003 wussten nur 42 Prozent der Unternehmen, dass Schäden, die durch Vertrauensmissbrauch entstehen, versichert werden können. 2008 hingegen waren es schon 52 Prozent. Und während vor fünf Jahren nur zehn Prozent eine solche Versicherung abgeschlossen hatten, sind es inzwischen 18 Prozent.

Die Vertrauensschadenversicherung bezieht sämtliche Arbeitnehmer der versicherten Unternehmen unbenannt und pauschal ein. Sie ist weder an bestimmte Branchen noch an Betriebsgrößen gebunden. Sie ersetzt unmittelbare Vermögensschäden, die von Mitarbeitern durch vorsätzliche, unerlaubte Handlungen verursacht werden, insbesondere solche aus Veruntreuung, Unterschlagung, Diebstahl, Betrug, Computerbetrug, Geheimnisverrat sowie Täuschung von außenstehenden Dritten.

Methodik

Im Auftrag der Euler Hermes Kreditversicherungs-AG führte das Sozialforschungsinstitut Forsa eine repräsentative Umfrage zur Wirtschaftskriminalität in Deutschland durch.

In computergestützten Telefoninterviews wurden Vorstandsmitglieder, Inhaber, Geschäftsführer sowie leitende Angestellte aus den Bereichen Controlling, Revision und Personal im August und September 2008 befragt. Insgesamt umfasste die Stichprobe 532 Firmen mit einem Umsatz von mehr als einer Million Euro.

Die Unternehmen wurden disproportional unter Berücksichtigung der drei Umsatzklassen bis 10 Millionen Euro, bis 50 Millionen Euro und mehr als 50 Millionen Euro sowie der vier Bereiche verarbeitendes Gewerbe, Dienstleistungen, Bau und Handel befragt, um für diese Teilgruppen verlässliche Aussagen auf Basis ausreichender Fallzahlen treffen zu können. Für die Darstellung von Gesamtergeb-

nissen wurden sie anschließend entsprechend ihrem Anteil an der Wirtschaft auf Basis der aktuellen Umsatzsteuerstatistik gewichtet.

Damit liefert die Studie Ergebnisse zum Thema Wirtschaftskriminalität, die für sämtliche Unternehmen in Deutschland mit einem Umsatz von mehr als einer Million Euro, und damit auch für den Mittelstand, repräsentativ sind.

Weiterführende Links*

Kriminalstatistik:
www.bmi.bund.de

Bundesamt für Sicherheit in der
Informationstechnik:
www.bsi.bund.de

Gesetze:
www.gesetzesweb.de

Euler Hermes Vertrauensschadenversicherung:
www.eulerhermes.de/de/veruntreuung/veruntreuung.html

* Für den Inhalt der Seiten ist die Euler Hermes Kreditversicherungs-AG nicht verantwortlich.

Bei weiteren Fragen zur Vertrauensschadenversicherung hilft Ihnen gern:

Hans Peter Kröber
Euler Hermes Kreditversicherungs-AG
Tel.: +49 (0) 40/88 34-50 15
Fax: +49 (0) 40/88 34-50 25
E-Mail: hans-peter.kroeber@eulerhermes.com

Bei Fragen zur Studie hilft Ihnen gern:

Achim Froh
Euler Hermes Kreditversicherungs-AG
Tel.: +49 (0) 40/88 34-15 06
Fax: +49 (0) 40/88 34-15 15
E-Mail: achim.froh@eulerhermes.com

Anhang

In der Reihe „Wirtschaft Konkret“ sind außerdem erschienen:

Schutz vor Forderungsausfall

- | | |
|-----------------|--|
| Nr. 100 | Lieferrn unter Vorbehalt – Wie Unternehmen ihre Eigentumsrechte durchsetzen können |
| Nr. 104* | Im sicheren Hafen – Die richtige Finanzierung für hohe Risiken im Auslandsgeschäft |
| Nr. 105 | Auf der sicheren Seite – Der richtige Schutz vor Forderungsausfall und seinen Folgen |

Avale

- | | |
|----------------|--|
| Nr. 201 | Sicherheiten im Baugeschäft – Wie sich Auftraggeber gegen Ausfälle und Mängel schützen |
|----------------|--|

Schutz vor Veruntreuung

- | | |
|-----------------|--|
| Nr. 301* | Ein sicheres Netz – Computerrisiken sind Chefsache |
| Nr. 303 | Wirtschaftskriminalität – Die verkannte Gefahr |

Allgemeine Themen

- | | |
|-----------------|---|
| Nr. 401 | Zensuren für die Firma – Rating setzt sich auch in Deutschland durch |
| Nr. 404* | Erfolgreich neue Märkte erobern – Worauf es bei der Expansion ins Ausland wirklich ankommt |
| Nr. 412* | Wissen richtig managen – Das Know-how der Mitarbeiter ist das Kapital für künftigen Erfolg |
| Nr. 414 | Ursachen von Insolvenzen – Gründe für Unternehmensinsolvenzen aus der Sicht von Insolvenzverwaltern |
| Nr. 416 | Fair Trade und Umwelt – Handel(n) ohne Grenzen |
| Nr. 417 | Die Zukunft Deutschlands – Bildung und Demografie im Wandel |
| Nr. 418 | Rettung aus der Insolvenz – Chancen, Barrieren und die besondere Rolle von Private Equity |

* Nur im Internet abrufbar.

Diese Broschüren liegen als Druckstücke nur unter Vorbehalt vor. Zu beziehen über Euler Hermes Kreditversicherungs-AG, Hamburg. Alle Ausgaben sind auch im Internet verfügbar unter www.wirtschaftskonkret.de

Euler Hermes
Kreditversicherungs-AG
Friedensallee 254
22763 Hamburg
Tel. +49 (0) 40/88 34-0
Fax +49 (0) 40/88 34-77 44
info.de@eulerhermes.com
www.eulerhermes.de

Sie finden uns ganz in Ihrer Nähe

Hauptverwaltung

22763 Hamburg
Friedensallee 254
Postanschrift
22746 Hamburg
Tel. +49 (0) 40/88 34-0
Fax +49 (0) 40/88 34-77 44
info.de@eulerhermes.com

Niederlassungen und Geschäftsstellen

12435 Berlin
An den Treptowers 1
Tel. +49 (0) 30/20 28 43-00
Fax +49 (0) 30/20 28 43-01
nl.berlin@eulerhermes.com
Ab 1. 1. 2009
gs.berlin@eulerhermes.com

33602 Bielefeld
Zimmerstraße 8
Tel. +49 (0) 5 21/9 64 56-0
Fax +49 (0) 5 21/9 64 56-50
gs.bielefeld@eulerhermes.com

28195 Bremen
Martinistraße 34
Tel. +49 (0) 4 21/1 65 97-0
Fax +49 (0) 4 21/1 65 97-49
gs.bremen@eulerhermes.com

44137 Dortmund
Westfalen-Center
Lindemannstraße 79
Tel. +49 (0) 2 31/1 82 99-0
Fax +49 (0) 2 31/1 82 99-99
gs.dortmund@eulerhermes.com

01129 Dresden
Riesaer Straße 7
Tel. +49 (0) 3 51/8 53 77-0
Fax +49 (0) 3 51/8 53 77-10
gs.dresden@eulerhermes.com

60311 Frankfurt
Große Gallusstraße 1–7
Tel. +49 (0) 69/13 48-0
Fax +49 (0) 69/13 48-1 70
nl.frankfurt@eulerhermes.com

79100 Freiburg
Rehlingstraße 6e
Tel. +49 (0) 7 61/4 00 79-0
Fax +49 (0) 7 61/4 00 79-50
gs.freiburg@eulerhermes.com

20251 Hamburg
Straßenbahnring 11
Tel. +49 (0) 40/2 36 36-0
Fax +49 (0) 40/2 36 36-1 66
nl.hamburg@eulerhermes.com

30159 Hannover
Georgstraße 36
Tel. +49 (0) 5 11/3 64 01-0
Fax +49 (0) 5 11/3 64 01-70
nl.hannover@eulerhermes.com
Ab 1. 1. 2009
gs.hannover@eulerhermes.com

50672 Köln
Hohenzollernring 31–35
Tel. +49 (0) 2 21/9 20 60-0
Fax +49 (0) 2 21/9 20 60-1 59
nl.koeln@eulerhermes.com

04157 Leipzig
Landsberger Straße 23
Tel. +49 (0) 3 41/9 08 23-0
Fax +49 (0) 3 41/9 08 23-10
gs.leipzig@eulerhermes.com

68259 Mannheim
Hauptstraße 161
Tel. +49 (0) 6 21/1 29 05-0
Fax +49 (0) 6 21/1 29 05-99
gs.mannheim@eulerhermes.com

80339 München
Ridlerstraße 35
Tel. +49 (0) 89/5 43 09-0
Fax +49 (0) 89/5 43 09-1 66
nl.muenchen@eulerhermes.com

90429 Nürnberg
Spittlertorgaben 3
Tel. +49 (0) 9 11/2 44 05-0
Fax +49 (0) 9 11/2 44 05-30
gs.nuernberg@eulerhermes.com

66111 Saarbrücken
Bahnhofstraße 80
Tel. +49 (0) 6 81/3 89 96-0
Fax +49 (0) 6 81/3 89 96-99
gs.mannheim@eulerhermes.com

70597 Stuttgart
Löffelstraße 44
Tel. +49 (0) 7 11/9 00 49-0
Fax +49 (0) 7 11/9 00 49-70
nl.stuttgart@eulerhermes.com

Exportkreditgarantien des Bundes Büro Berlin

10117 Berlin
Friedrichstadt-Passagen
Quartier 205
Friedrichstraße 69
Tel. +49 (0) 30/20 94-53 10
Fax +49 (0) 30/20 94-53 30
aga-berlin@eulerhermes.com